



Studienrat Helwig doziert . .



Ein Lehrling zeigt seine Arbeit



„Das ist Arbeit“



Studiendirektor Dr. K. Giebel erklärt



Von rechts nach links: Studienrat A. Helwig; Reichsinnungs-

frischen Uhren schaffen und den Lehrling in den Stand versetzen, sich jederzeit bei diesen Arbeiten zurechtzufinden. Handwerk und Technik sind in steter Entwicklung, und so müssen wir dem Lehrling mehr geben, als wir selber in der Lehre empfangen haben. Alle nebensächlichen Stoffgebiete aber müssen verschwinden, zugunsten einer Vertiefung der dringend erforderlichen Aufgaben. Reine Wissensgebiete werden nicht behandelt, denn das Leben fragt nicht „Was weißt du?“, sondern „Was kannst du?“ Können aber besteht nicht allein in der Verrichtung einer praktischen Arbeit, sondern in der richtigen Verbindung der theoretischen Kenntnisse mit der praktischen Arbeit.

Das Fachrechnen nun will die Fachkunde dadurch unterstützen, daß es mit Größen und Werten beweist. Es will nach Möglichkeit jedes zeitraubende Probieren bei der praktischen Arbeit ausschließen. Es kann nicht von einem könnenden Menschen gesprochen werden, wenn ein Gehilfe die Größen der zu ersetzenden Teile durch Probieren ermitteln will, um dann am Ende festzustellen, daß sie doch nicht passen, um sich nun die richtigen Größen von dem Furniturrenhändler sagen oder ausrechnen zu lassen. Gehilfen- und Meisterprüfungen wie auch der Reichsberufswettkampf fordern mit Recht diese Kenntnisse. Gegen die Anwendung von Tafeln und Fluchtlinien in der Werkstatt wird keiner etwas sagen können. Der Lehrling aber muß zunächst das Zustandekommen solcher Tafeln kennen und sich jederzeit ohne diese helfen können.

Ähnlich mit dem Fachzeichnen. Es sei zugegeben, daß das Zeichnen für das Baugewerbe und den Maschinenbauer noch wichtiger ist als für uns. Unsere Ergänzungsarbeiten bei der Reparatur werden ja durch direktes Einpassen der Teile vorgenommen. Um so wichtiger ist aber das konstruktive Zeichnen. Nie können die Funktionen in den Eingriffen und Hemmungen dem Lehrling so klar werden wie durch das Zeichnen. Immer habe ich die Wahrnehmung gemacht, daß der Lehrling sofort zum Bleistift greift, wenn bei der Besprechung von Fehlern in der Ankerhemmung die Beseitigung des Fehlers von ihm erklärt werden soll. Mit Recht verlangen die jährlichen Zwischenprüfungen und der Reichsberufswettkampf die Anfertigung von Teilen nach einer Zeichnung. Das Zeichnen ist eben die Sprache der Technik.

Die Bürgerkunde will nun, wie zu Anfang bereits gesagt, den beruflich tüchtigen Menschen auch zu einem lebenslüchtigen Menschen machen. Das neue Deutschland braucht den ganzen Menschen, der bereit ist, sich nicht nur für seinen Beruf, sondern auch für sein Vaterland einzusetzen, und seine Pflichten in der Volksgemeinschaft kennt. Sinngemäß wollen daher die Kenntnisse über die Gesetze, die den Gehilfen durch das Leben begleiten, das Arbeitsordnungsgesetz, die Sozialversicherungen, ja auch Geschäftsaufsatz und Buchführung die Formung zu einem ganzen Menschen vervollständigen.

Wo Schulwerkstätten bestehen, haben diese zunächst die Aufgabe, den fachkundlichen Unterricht zu unterstützen und die besprochenen Arbeitsmethoden zu erläutern. Darüber hinaus aber können sie die praktische Ausbildung beim Meister dadurch unterstützen, daß sie solche Arbeiten durchführen, zu denen beim Meister keine Zeit oder nicht die erforderlichen Einrichtungen vorhanden sind. Über den Wert solcher Schulwerkstätten bestehen verschiedene Meinungen. Wir sehen aber, daß es meist die tüchtigsten Meister sind, die solche Einrichtungen fördern. Auch die in jüngster Zeit eingerichteten Kurse für zusätzliche Berufsschulung verfolgen ja denselben Zweck.

Die Leistungen der Berufsschulen sind zur Zeit noch verschieden. Dies ist aber in erster Linie auf die un-